

Sprechen lernt man, in dem man miteinander spricht! – Sprachförderung bei Kleinkindern

Bereits mit dem ersten Schrei lernt ein Baby unsere Sprache. Im Mutterleib gewöhnen sich Babys an die Sprache der Mutter und können sie nach der Geburt von anderen Sprachen unterscheiden. Ihr eigenes Schreimuster passen sie der Muttersprache an: Die Betonung in der deutschen Sprache liegt auf der ersten Silbe („*Mor-gen*“). Babys mit deutscher Muttersprache reagieren weitaus schneller und deutlicher auf jene Wortfolgen, die auf der ersten Silbe betont sind. Sie nehmen den Rhythmus und die Melodie der Sprache auf und geben sie in ihrem Schreimuster wieder.

Mit vier Monaten baut ein Baby „Sprechpausen“ in sein Geplapper ein. So kommt es zu ersten lautmalerischen „Gesprächen“, obwohl das Kind noch keine Worte produziert. Zum Sprechen lernen braucht das Kind einen Partner. Indem sich die Bezugspersonen dem Kind zuwenden, seinem Geplapper Beachtung schenken und mit ihm sprechen, findet Kommunikation statt. Der Einstieg in die Sprache ist gelungen.

Gegen Ende ihres ersten Lebensjahres machen Kinder eine Entdeckung: Mit bestimmten Lauten („*pa-pa*“, „*ma-ma*“ oder „*mämäm*“) kann man einiges auslösen! Erste Wörter oder wortähnliche Gebilde werden gesprochen. Der Erwachsene wird das Kind bestätigen und durch Zuwendung zeigen, dass es verstanden wurde. Neue Wörter werden angeboten.

Lieder, Verse und Reime gehören in jedes Kinderleben. Sie können immer wieder hervorgeholt und unendlich oft wiederholt werden. In jeder Sprache gibt es diese Verse. Oft sind sie nicht mehr in Erinnerung, können aber mithilfe der Grossmutter, der Bibliothek oder des Internets wieder ins Gedächtnis geholt und den eigenen Kindern erzählt werden.

Daneben sind auch **Bilderbücher** wahre Sprachförderwunder. Bilderbücher sind nicht in erster Linie da, um vorgelesen zu werden. Bei kleinen Kindern geht es vielmehr darum, eine Geschichte aufgrund der Bilder zu verstehen und eine Entdeckungsreise zu starten: „*Was passiert denn hier alles auf den Bildern?*“. Durch Zeigen und Erzählen wird das Über-etwas-sprechen gefördert und der Wortschatz erweitert. Ganz nebenbei können die Kinder ihr Vorstellungsvermögen verbessern, indem sie sich die Geschichten vorstellen. Es führt die Kinder schon das erste Mal an die Schriftsprache heran, indem sie mit Spannung dem Elternteil beim Lesen folgen. Auf Mamas und Papas Schoss spüren die Kinder die Nähe der Eltern. Sie freuen sich, dass Mama und Papa Zeit für sie haben und können sich in ihrer Geborgenheit auf den Inhalt konzentrieren.

Im Miteinander des **Rollenspiels** lernen Kinder spielend sprechen. Sie verbessern ihre Vorstellungskraft und entwickeln neue Ideen, wie sie ein Spiel gestalten können. Wenn die Kinder zusammen spielen, müssen sie ihre Bedürfnisse und Ideen klar formulieren, damit sie von den anderen Kindern richtig verstanden werden. Dabei treten Missverständnisse und Konflikte auf, die wiederum sprachlich gelöst werden: Was macht man, wenn beide die Rolle des Doktors spielen wollen? Was, wenn das eine Kind das andere Kind falsch verstanden hat und es rennt, obwohl es doch hinken sollte?

Kinder lernen im Rollenspiel von anderen Kindern. Die Aufgabe der Eltern und Bezugspersonen ist es, den Kindern den Rahmen zu bieten, in dem sie ihr Spiel

ausleben können. Kinder holen sich Hilfe, wenn sie sie wirklich benötigen. Sie bitten darum, wenn sie im Spiel nicht weiterkommen. Dann können Erwachsene Inputs geben („Du könntest spielen, dass du in den Zoo gehst?“).

Geeignete Materialien regen die Fantasie an: Alte Kleider, Kartonschachteln, Tücher, alte Gegenstände, die nicht mehr gebraucht werden. Es müssen keine fixfertigen Spielsachen gekauft werden. Der Haushalt bietet genügend spannendes Material.

Im **Regelspiel** werden viele Kompetenzen spielerisch erlernt, die auch im späteren Alltag und in der Schule von Bedeutung sind. Regelspiele sind Kartenspiele (UNO, Memory, Jassen) oder Brettspiele (Eile mit Weile, Mühle, Lotti-Karotti). Die Kinder erlernen den Umgang mit Strukturen und Emotionen. Sie üben die Sozialkompetenzen und die Vorstellungskraft wird gefördert. Viele sprachliche Fähigkeiten werden trainiert:

- das Zuhören, Verstehen und Nachfragen: Habe ich die Regeln verstanden? Weiss ich, was ich machen soll? Das Kind muss nachfragen oder wird ermutigt zu fragen, wenn es etwas nicht versteht.
- Emotionen versprachlichen: Das Kind ärgert sich, weil es verloren hat. Die Bezugspersonen können das Kind darauf ansprechen und ihm aufzeigen, dass es nicht so schlimm ist.
- Wortschatz erweitern: Wenn man ein Spiel lernen will, müssen die dazugehörigen Begriffe gelernt werden. Was ist „Karte“? Wie heisst die Farbe im UNO, die ich mir wünsche? Was bedeuten „ziehen“ und „aussetzen“?
- Sprachlich etwas aushandeln, miteinander über etwas sprechen: Auch bei Regelspielen werden Regeln ausgehandelt. Das Kind muss sich sprachlich Gehör verschaffen, wenn es will, dass seine Regel eingehalten wird: „Mer muess UNO säge, wenn mer nor no ei Charte hed!“

Fazit: Kinder lernen spielend sprechen. Dazu benötigen sie:

- Raum und Zeit zum Spielen
- Spielen als festen Bestandteil des Kinderalltags
- Spielzeit mit Bezugspersonen als Ritual im Kinderalltag
- Verse und Lieder, Bilderbücher und Geschichten
- Spielkameraden

Im gemeinsamen Spiel mit seinen Bezugspersonen erlebt das Kind Sicherheit, Geborgenheit und Aufmerksamkeit.